

Amtseinsetzung von Landrat Dr. Joachim Bläse

Sehr geehrte stellv. Vorsitzende Frau Landgraf-Schmid, Damen und Herren Kreistagsmitglieder und Gäste, sehr geehrte Herren Regierungspräsident Reimer und Oberbürgermeister Rentschler, und vor allem: sehr geehrter, lieber Herr Landrat Dr. Bläse mit Ihrer Frau und der ganzen Familie,

zur Einsetzung in Ihr neues Amt als unser Landrat überbringe ich Ihnen die herzlichsten Grüße der Kirchen und meiner Kollegen Dekan Kloker vom Kath. Dekanat Ostalb und Dekan Drescher vom Evang. Kirchenbezirk Aalen. Wie Sie wissen, pflegen wir eine sehr gute Ökumene- zwischen katholisch und evangelisch und zwischen Aalen und Gmünd. Wir wünschen Ihnen Kraft und Segen für dieses große und verantwortungsvolle Amt. Die Herausforderungen sind durch Corona in vielen Bereichen nicht gerade weniger geworden. Mögen Gott und die Menschen des Ostalbkreises Ihnen Ihre Freude, Ihre zuversichtliche Art und Tatkraft und Ihre ganze Herzenshaltung bewahren. In Gmünd werden wir Sie vermissen, lieber Herr Dr. Bläse. Beliebt, nahbar und zugewandt, anpackend und sehr kompetent, so haben wir Sie erlebt. Aber dafür bekommt jetzt der ganze Ostalbkreis Ihre Talente zu spüren, die der Kreistag fraktionsübergreifend klar erkannt hatte.

Sie werden die vielen gleichzeitigen Aufgaben gemeinsam mit vielen Partnerinnen und Partner und mit den Ihnen eigenen kommunikativen Fähigkeiten angehen- darauf vertrauend, dass auch andere gute Ideen und Kompetenzen haben. Subsidiarität ist ein gutes Prinzip in einem demokratischen Wohlfahrtsstaat. Und keiner muss ganz alleinstehen. Auch ein Landrat nicht. Hier sind ja schon mal viele beieinander, und im Landratsamt. Als Mose über die Last der Aufgabe klagte, wie schwer es ist, das murrende Volk ins gelobte Land zu führen, stellte Gott ihm kurzerhand 70 Leute zur Seite, die er ebenfalls mit göttlichem Geist begabte, und die Last wurde leichter. Ungefähr so viel Kreisrätinnen und- Räte sind's ja. Sie müssen den Ostalbkreis und seine Menschen gewiss nicht aus der Wüste ins gelobte Land führen. Und wir sind- wie unser „alter“ Landrat Klaus Pavel immer sagte- eine Region der Talente und Patente mit Menschen, die sich meist lieber engagieren, als im Morast des Murrens steckenzubleiben. Beste Voraussetzungen, eine Krisenzeit wie die jetzige gemeinsam zu bewältigen.

In einer Demokratie gehört es zudem nicht zwingend zum Erfolg, dass man alles, was man selber will, genauso durchsetzt, sondern in Diskurs und Dialog mit Stil und Respekt zum Ergebnis kommt. Alle tragen wir zu diesem Stil bei. Auch auf der Straße und im Internet. Das ist anstrengend. Doch die fatalen Entwicklungen in den USA und anderen Ländern und manche auch bei uns zeigen, wie dieses hohe Gut samt den demokratischen Institutionen gesamtgesellschaftlich geschätzt, gepflegt und ja, auch geschützt werden muss. Wir haben Sie, Herr Landrat Dr. Bläse, als einen Teamplayer mit Transparenz kennengelernt, der Menschen mitnimmt- und dennoch eine Meinung hat und zielgerichtet arbeitet. Göttlicher Geist mag Sie beflügeln und leiten in den Herausforderungen. Und andere mit Ihnen.

Ich möchte Ihnen von uns Dreien sagen, dass wir Sie als Kirchen von Herzen unterstützen wollen in den gemeinsamen Anliegen zum Wohle der Menschen, insbesondere auch derer, die nicht nur auf der Sonnenseite leben. Ich weiß, wie Ihnen das am Herzen liegt. Als Kirchen werden wir öffentlich besonders in unserem diakonischen und caritativen Wirken für die Menschen wahrgenommen. Zusammen mit unserer Diakonie und Caritas, Bildungseinrichtungen, Kirchenmusik und Ehrenamtskultur bringen wir als verlässliche Partnerinnen für Landkreis und Kommunen unsere Farben und Kompetenzen ein.

Es hat ja etwas mit unserem Glauben und der Verwurzelung in der jüdisch-christlichen Kultur und den durchs Feuer gewonnenen Erkenntnissen aus der Nazizeit zu tun, wenn wir im Bündnis gegen Rassismus und in der LEA mitmachen, das Seenotrettungsschiff Seawatch4 unterstützen, Faire Gemeinden werden, Menschen in Not beraten, uns engagieren in Vesperkirchen, Regionalem Bündnis für Arbeit, Notfallseelsorge und Hospizdiensten und gegenüber aktiver Sterbehilfe sehr verhalten sind. Das alles hat etwas mit dem Glauben an Gott zu tun, der in der Schöpfung am Werk ist und alle Menschen zu seinem Ebenbild geschaffen hat: das im Mittelmeer ertrunkene Flüchtlingskind Alan Kurdi und die Heimatlosen aus Moria, die demente Frau im Pflegeheim, der Suchtkranke aller Milieus, der Junge mit Down-Syndrom in der Werkstatt, der Berufsschüler, der eines Kümmerers bedarf, die Geschäftsfrau, die um ihren Betrieb bangt, der Unternehmer, der unter Druck steht, aber doch die Region unterstützen möchte, die Studenten aus Nigeria und die von der Alb ra. Menschenwürde ist unteilbar.

Das andere Wesentliche, das wir einbringen, ist der Glaube selbst. Seine Weitergabe und Pflege. Das Mittragen von Zweifel und Anfechtung. Und Hoffnung über dieses Leben hinaus.

Ja, der Mensch ist Gottes Ebenbild. Und er macht Fehler, manchmal große. Auch wir Kirchen. Wir sind Teil der Welt. Dass Gott Sünder nicht ausschließt aus seinem Volk, dass man zu seinen Fehlern stehen, von der Vergebung leben und umkehren kann, das verkünden wir, weil wir Jesus Christus als *Herrn* bekennen. Das lässt uns auch so manches „Herrentum“ kritisch sehen, wie uns Dietrich Bonhoeffers Vorbild zeigt. Des 75. Jahrestags seiner Hinrichtung gedachten wir mitten im Lockdown. Sie bekommen als Geschenk von uns seine Biografie seines Weggefährten Eberhard Bethge- ein nach wie vor hervorragendes Buch. Die geistlichen Aspekte der Kirche mögen weniger öffentlichkeitswirksam sein, aber immer wieder existenzrelevant erfahrbar in der Begegnung von Mensch zu Mensch, in Seelsorge und Beichte, am Grab, bei Trauungen und Taufen, an Übergängen des Lebens, in Religionsunterricht, Gottesdienst und Fürbitte für die Welt- auch für die, die Verantwortung übernehmen.

Beheimatet in der Evang. Kirche, mit großem ökumenischem Herzen, ist Ihnen, Herr Dr. Bläse, der Halt im christlichen Glauben wichtig, gerade auch in Ihrem neuen Amt, das Sie mit Respekt und Demut erfüllt.

In der Zeitung las ich kürzlich, dass Sie sich einst vorstellen konnten, entweder Pfarrer oder Bürgermeister zu werden. Gut, dass Sie der Mensch sind, der Sie sind, wir nehmen Sie auch als Landrat! Samt Ihrer Beheimatung in der christlichen Kultur und mit Ihrer Weite. Denn Enge passt nicht zur Weite des Himmels. Beheimatung und Weite braucht's auch im interreligiösen Dialog. Dazu Mut, füreinander Unbequemes anzusprechen. Religionen sollen mit all ihren integrativen Kräfte dem Frieden dienen, statt Anlass für Feindseligkeiten sein. Für diesen Dialog und gutes Miteinander engagierten Sie sich in Gmünd zusammen mit uns und den muslimischen Gemeinden. Dazu tragen wir in unserer Region auch weiter bei.

Wir Dekane pflegten auch schon in der Vergangenheit mit Landrat Pavel ein gutes Miteinander und regelmäßigen Austausch. Dass Ihnen dies ebenfalls Anliegen ist, weiß ich.

Als Gmünder Dekanin und gebürtige Aalenerin, freue ich mich persönlich, dass Sie als ehemaliger Gmünder EBM- wie wir in Gmünd gern übersetzten: Evangelischer Bürgermeister- ihren Dienstsitz nun in meiner Heimatstadt haben. Das mag ein froher Wechsel sein. Und zeigt, dass man im jeweils

anderen Teil des Kreises gut leben und gelitten sein kann. Der Ostalbkreis ist ein wunderbarer Landkreis, anspruchsvoll, mit tollen Leuten und weiten Ausmaßen und der Mühe des Zusammenhaltens wert. Das WIR zum Wohl aller wäre nicht nur für Europa wichtig, sondern ist es auch für unsern Landkreis. „Groß Werk braucht Einigkeit!“ das Motto der sagenhaften Gmünder Staufersaga gilt auch für den Kreis. Und Aalen steht mit Schubart als berühmtestem Sohn der Stadt für mich sowieso für Freiheit, die bisweilen Konventionen aushebelt.

Einigkeit und Freiheit brauchen einander. Fehlt noch das Recht. Dafür steht Ellwangen! Einigkeit und Recht und Freiheit. Welch gute Trias wirkender Werte im Ostalbkreis mit all den Städten und Dörfern, die Lebens- und Schöpfungsraum sind und es bleiben wollen.

Als Landrat gewählt und verpflichtet. Was wünscht man einem, der ein solch umfassendes Amt angeht? Was soll einer sich selbst am besten wünschen? Die Bibel weiß guten Rat. Als Salomo König wurde- und er wurde ein wunderbarer guter König- er hatte übrigens einen wunderbaren guten Vorgänger, König David, seinen Vater- als Salomo also König wurde, da sprach Gott zu ihm: „Bitte, was ich dir geben soll!“ Salomo sprach: „Du hast an meinem Vater, deinem Knecht, große Barmherzigkeit getan, wie er denn vor dir gewandelt ist in Wahrheit und Gerechtigkeit und mit aufrichtigem Herzen....Ich aber bin noch jung, weiß weder aus noch ein. Dein Knecht steht mitten in einem großen Volk. So wollest du deinem Knecht ein gehorsames Herz geben, dass er dein Volk richten könne und verstehen, was gut und böse ist.“ Das gefiel dem Herrn und sprach: „Weil du darum bittest und bittest weder um langes Leben noch um Reichtum noch um deiner Feinde Tod, sondern um Verstand, auf das Recht zu hören, siehe, so tue ich nach deinen Worten. Siehe, ich gebe dir ein weises und verständiges Herz. Und dazu gebe ich dir, worum du mich nicht gebeten hast, nämlich Reichtum und Ehre.“ Nachzulesen 1. Kön.3. Wie sehr wünschten wir solch in guten Koordinaten schlagende Herzen so manch Mächtigem dieser Zeit. Was für ein Glück, dass wir mit Ihnen, lieber Herr Dr. Bläse, einen Landrat haben, der erstens von Haus gelehrt ist im Recht und wohl weiß, was gut und böse ist, der zweitens eher nicht um den Tod seiner Feinde bitten wird und drittens, dessen Herz für den Wunsch Salomos weit offensteht. Möge Gott Sie also mit Weisheit und einem verständigen,

demütigen Herzen segnen. Der spricht: „Ich will dich segnen und du sollst ein Segen sein.“

Und da es nicht nur berühmte Männer in der Bibel gibt, wünsche ich dazu die Freude und Freiheit der Prophetin Mirjam, Schwester des Mose. Die nahm nach der Anspannung des Durchzugs durchs Schilfmeer die Pauke in die Hand und alle fingen zu tanzen an. Der Ostalbkreis feiert und tanzt, und allen voran Sie und Ihre Familie. Das muss sein: Zeit für Unterbrechung, Fest und Kultur- trotz Corona. Das wünsch ich Ihnen:

„Dass Erde und Himmel dir blühen, dass Freude sei größer als Mühen, dass Zeit auch für Wunder, für Wunder dir bleib und Friede für Seele und Leib.“

Dekanin Ursula Richter

Aalen, 15. September 2020